

154.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

Düsseldorf, 27. November. 1906.

Nachschrift von Fräulein M. Scholl

Esoterisches Christentum.

Es ist heute die Zeit, in der in weiten Kreisen bekannt werden muss, was man durch die ganze Menschheitsentwicklung hindurch, genannt hat Mysterien, Mystik, die sogenannte esoterische Weisheit.

All dem, was in dem Geist der Menschheit zu Tage gebreten ist, liegt eine tiefere Weisheit zu Grunde, von der die Menschheit im allgemeinen bisher nichts gewusst hat. Verständigen wie uns zuerst darüber, was man unter Mysterien, Esoterik, immer verstanden hat. Alles, was die Menschen Kultur zu Stande bringt in der Welt, geht zuletzt zurück auf einige grosse Persönlichkeiten und Individualitäten. So ist z. B. eine Anlage wie der Lympion Tunnel auch zuletzt zurückzuführen auf die Geistesarbeit grosser Individualitäten, die zwar nicht direkt bei dem Bau beteiligt waren, aber deren Entdeckungen auf geistigem Gebiete es ermöglicht haben, dass andere diesen Bau ausführen konnten. Der Praktiker

wird vielleicht zuerst die Meinung haben, dass aus rein äusserlichen Betätigungen solche Dinge getroffen worden sind. Es wäre der h. größte Verlust dem man sich hingeben könnte, dies anzunehmen. Nicht jene Ingenieure, die zuerst den Plan gefasst haben, nicht die Arbeiter die ihn ausgeführt haben sind die geistigen Urheber der Dinge. Sondern es sind das, was man höhere Mathematik nennt, wie sie von Leibnitz, Newton ausgesprochen worden ist, so hätte man niemals diese Arbeiten ausführen können. Alle diese Denker waren notwendig, um das zu Stande zu bringen, was man materielle Kunst nennt.

Können wir auf den wahren Grund der Tatsachen gehen, dann können wir sehen, wie all die Arbeiten und Fabrikationen ohne die Seele der Denker nie hätten zu Stande kommen können. Ist das bei der äusseren materiellen Kultur der Fall, so ist das in noch ganz anderer Masse bei den geistigen Strömungen. Was Religion und Kunst jedem Menschen gebracht hat, was Staaten regiert hat als Recht und Gerechtigkeit, was als Ordnung, als Sittlichkeit gelebt hat, was moralisch ist für die Menschen, alles das führt zurück zu den tiefen

Initiatoren der Menschheit, zu verborgenen  
 Heiligtümern, wenn man den tieferen  
 Ursprung zu suchen unternimmt.

Lehen wir uns die Kunstwerke an, die hinüber-  
 leiten über die Jahrhunderte, so finden wir, dass  
 sie zurückführen auf tiefere Quellen. Ob man  
 sich einen Dichter wie Dante, einen Geist wie  
 Goethe, einen Maler wie Rafael, oder religiöse  
 Erscheinungen wie die des Christentums vor-  
 stellt, sie alle, wie alle moralischen und  
 religiösen Strömungen, Kunst und Wissen-  
 schaft, führen in die geheimen Stätte hin-  
 ein, wo im Verborgenen das gepflegt wurde,  
 was man die Mystik, die Esoterik nennt.

Wie allen Religionen, so liegt auch  
 dem Christentum eine Mystik zu Grunde.  
 Es ist nur kurzsichtig, wenn die Einwendungen  
 gemacht werden, das Christentum sei  
 für schlechte Herzen, es müsse zu dem Gefühl  
 sprechen und für jeden verständlich sein.  
 Das ist eine kurzsichtige Anschauung. Alle  
 Religionen kleiden zuletzt ihre Wahrheiten  
 in so impulsivem Satze, dass keine Seele so schließ-  
 lich Raum, dass sie nicht zu ihm sprechen. Was  
 aber da in dieser Einfachheit herauskommt,  
 ist auf den Höhen entstanden, bei den so ge-  
 nannten

Eingeweihten. Eingeweihte hat es immer gegeben.  
 In alten Indien waren es die Rishis, welche die  
 wealle Weisheit gelehrt haben. In Persien war  
 es Zarathustra, der die Weisheit gelehrt hat, wie  
 können nach Griechenland, nach Ägypten, nach  
 Rom gehen überall finden wir eine Volksweli-  
 gion, aber inmitten all dieser Völker sogenannte  
 große Geistesreisen, überall unbekannt der  
 Menschheit dem Namen nach. Sie sind es, die  
 sich zu occulten Bruderschaften vereinigen.  
 Wer da aufgenommen werden will, der muss  
 strenge Proben ablegen. Diese Prüfungen beziehen  
 sich zunächst nicht auf das intellektuelle Leben.  
 Es handelt sich vielmehr darum dass sich der  
 Mensch durchgerungen hat zu einem freien Cha-  
 rakter, wo nichts, was Gefühl und Leidenschaft  
 ist, durchgeht mit dem Menschen. Dann musste  
 der Mensch sich die Möglichkeit erwerben, sein  
 Wissen niemals zu missbrauchen. Solche, durch  
 schwere Proben hindurchgegangene Menschen  
 wurden dann zu Sendboten für die übrige  
 Menschheit.

Sie durften keine andere Bestimmung im Herzen  
 tragen, als den Menschen zu dienen, den Men-  
 schen zu helfen. Sie mussten solche sein, die  
 das Wort verwirklichten: „Wer der Erste sein

will, <sup>unter Euch</sup> der muss aller Dierer sein. "Auch wir intellektuellen Leben durften sie niemals nachlassen, sich durchzumühen zu den höchsten Wahrheiten."

Heute wird vielfach dem gesagt, der an die Möglichkeit glaubt, die geistigen Welten zu erkennen: "Wir Menschen haben Grenzen der Erkenntnis." Aber innerhalb der Mysterien Kreise sagt man: "Du hast Fähigkeiten die in dir schlummern, wenn du die entwickelst, dann kommst du dich zu einem höheren Erkenntnis durchzuheben." Das, wozu die Menschen durch Ausbildung ihrer inneren Anlagen entwickelt wurden, in den Mysterienstätten, das nannte man eine zweite Geburt. Man sagte, ein Solcher erlebt dann etwas auf einer höheren Stufe wie der Blindgeborene, der operiert wird, hier in der Finsterniswelt erlebt. Diese Operation der Seele, die Niedergeburt im Geiste, die wurde vollzogen mit dem Mysterien in den Mysterien. Das, was man die Reiche der Himmel nannte in den Mysterien, in welche dann der Mysterie <sup>ein</sup> abgeführt wurde, das war nicht etwa an einem anderen Ort. Das Reich <sup>der</sup> geistigen Welt ist hier um den Menschen herum. So viele Welten

und um uns herum, so viele wir Fähigkeiten  
 haben, um die Welten wahrzunehmen.  
 Nicht eine Weisheit empfing man in den Mys-  
 terien, die trocken und abstrakt war, sondern  
 eine Weisheit, die zugleich Religion war, die  
 zugleich Kunst war. In den ältesten Mysterien  
 war die Weisheit zugleich Religion zugleich  
 Kunst. In allen Mysterien Griechenlands wurde  
 dem Mythen das geistige Auge geöffnet. Es wurde  
 ihm vorgeführt wie einstmals in Urzeiten der  
 Mensch noch halb Tier war, und wie sich  
 die Seele heraufgerungen hat bis zu der Stufe  
 der Menschheit, auf der sich der Mensch selbst  
 erblickte. Drei Stufen führte man ihm vor. Es  
 sah Gestalten, wie sie in einer ferneren Mensch-  
 heitsentwicklung gelebt hatten, dann Gestal-  
 ten, halb Tier, halb Mensch; dann vollkommene  
 Menschliche Gestalten. Diese drei Typen der  
 Menschheitsentwicklung traten ihm in den  
 griechischen Mysterien entgegen und sie fan-  
 den ihren Ausdruck in der griechischen Plas-  
 tik.

- 1) Der Menschentypus mit der geraden Nase, bestimt-  
 gestellten Ohren, Augen mit der Augenbrau-  
 enwendung nach oben.
- 2) Der Typus des Gottes Merkur mit dem ovalen.

gen Haar und der aufgestülpten Nase.  
 3). Der Typus des Satyr, mit anderen Augen,  
 anderen Ohren, anderer Nase und anderen  
 Mundwinkelu. Diese drei Typen treten uns  
 als Abbild der Stufe der Menschheitsent-  
 wicklung in der griechischen Kunst entgegen.

Ein anderes Mal wurde dem Mythen gezeigt,  
 wie der Gott selbst hernieder stieg in die Na-  
 tur, wie er sich durch das Gesteinreich, durch  
 Pflanzen und Tierreich, bis hinauf zum Men-  
 schenreich hindurchentwickelte hat und dann  
 aus dem menschlichen Herzen neu geboren  
 wird. Man nannte das den Abstieg des Gottes,  
 seine Auferstehung und seine Himmelfahrt.

Dies wurde alles dargestellt im griechischen Drama. Alles das, was im Drama dargestellt wurde, ist aus den Mythen entstanden. Alles das, was aus den Mythen hervor-  
 tritt, der Stamm treunt in verschiedene Zweige, so trennten sich die Mythen in Religion, Wissenschaft und Kunst. Die alten Mythen, die in Griechenland gefeiert wurden, die Eleusinien, die Mythen der ägyptischen Priesterweisen, die nannte man die Mythen des Geistes. Die an der Spitze standen als Lehrer und Führer

in diesen Mysterien, die hatten sich durchge-  
 rungen zu dem geistigen Hellen, sie waren Ge-  
 nossen der Geister selber. Sie hatten Verkehr  
 mit den geistigen Wesenheiten. Lucianus  
 schildert uns, wie die Götter hinabstiegen in  
 den Mysterien.

Nur nach sittlicher Läuterung, nach in-  
 tellectueller Klärung, konnte man hin-  
 einkommen in diese Stätten der Heiligkeit. In  
 der alten heidnischen Zeit war es so. Da lebten  
 vorzugsweise die Mysterien des Geistes. Nur  
 mit wunderbarem Eufhoriasmus, mit in-  
 dunkelster Eingabe sprachen die Mysterien von  
 dem, von dem, was man in den Mysterien  
 schulen erleben konnte. Aristides spricht da-  
 von: „Ich glaube den Gott zu berühren, sein  
 Nahen zu fühlen, und ich war dabei zwischen  
 Wachen und Schlaf, mein Geist war ganz  
 leicht, so dass es Keiner Mensch sagen kann und  
 begreifen kann, der nicht „eingeweiht“ ist.“  
 Und an anderer Stelle sagt er: „Es war als ob  
 die geistige Welt mich umarmte.“ Plutarch  
 sagt: „Der die Heiligkeit empfangen hatte in die-  
 sen Mysterien, den grüßte die Gottheit mit  
 dem Ewigkeitsgruß.“  
 Diejenigen, die sie durchgemacht hatten



nannte man die Wiedergeborenen. Vor müssen ein wenig beleuchten, welches der letzte Akt war bei einer jüden Einweihung in die Mysterien des Geistes. Man musste eine moralische Läuterung durchmachen, eine intellektuelle Klärung. Dann musste man das sehen mit den Augen des Geistes.

Unter dem Bewusstsein, das uns im wachen Zustand begleitet, da gibt es ein anderes Bewusstsein. Das Bewusstsein sinkt nicht beim Einschlafen in die vollkommenen Finsternis. Der Mensch bleibt des Nachts bewusst, er ist vorhanden. Aber das Bewusstsein, welches ihn vom Morgen bis zum Abend begleitet, das bleibt nicht in der Nacht. Es gibt ein Mittel die Bewusstseinslosigkeit dem Menschen zu nehmen. Es gibt Methoden dies zu erlangen. Durch eine gewisse Seelenkultur, kann der Mensch sich die Möglichkeit erringen, das sein Traumleben ihm neue Offenbarungen bietet, das er etwas erfährt von Dingen, die man nicht mit sinnlichen Augen und Ohren erkennt. Es ist ganz gleich, ob man die Wahrheit im Schlafe, oder am Tage, im Wachen erkennt. Nur muss der Mensch lernen, die Welt, die er da erlebt, herüber zu nehmen in die Wirklichkeit.

lichkeit. Wenn er dadurch im Stande ist, das Geistige in der ganzen Welt zu sehen, dann hat er die erste Stufe der Einweihung erreicht.

Auf der zweiten Stufe erlebt er dann etwas, wie wenn er in einem flutenden Meer von Farben wäre. Da giebt es eine höhere Einweihung, wo ein Bewusstsein entwickelt wird, wo dem Menschen eine höhere geistige Welt noch aufgeht. Der Mensch ist heute im gewöhnlichen Leben nicht im Stande, das Bewusstsein, welches hinter dem physischen liegt, wachzurufen. Der letzte Akt der Mysterien des Geistes war der, wo das Alltagsbewusstsein heruntersank, doch sein Bewusstsein nicht aufhörte. Drei Tage und drei Nächte lag der Mensch in den Mysterientempeln in einem ~~anderen~~ Bewusstseinszustand, der Bürger und Teilnehmer einer anderen Welt. Dann wurde er von den Priesterweihen wieder erweckt. Er bekam einen neuen Namen. Er war ein Eingeweihter, ein Wiedergeborener. Von den Mysterien des Geistes konnte man sagen: „Selig sind, die da durchgemacht haben, selig sind, die da schauen!“

Nur der Feit des Christus Jesus kamen zu den Mysterien des Geistes die Mysterien des

Johannes, die es seit der Zeit des Christus giebt. Die  
 Mysterien des Vaters, die Mysterien der Im-  
 klunft werden nur in einem ganz kleinen Kreis  
 gepflegt. Die Mysterien des Johannes wurden ge-  
 pflegt in den Rosenkreuzerschulen. Doch in  
 der neuen Zeit giebt es wieder ein Mysterium  
 des Rosenkreuzes, die auch christlich sind, für  
 die welche ein Christentum brauchen, das aller  
 Weisheit gegenüber gewappnet ist. Heute wollen  
 wir uns beschäftigen mit den Mysterien des Johannes  
 und sehen, wie sie sich unterscheiden von den  
 alten heidnischen Mysterien.

Können wir begreifen wollen, den ganzen gewal-  
 tigen Fortschritt, der durch das Christentum  
 geschehen ist, so müssen wir zwei bedeutungs-  
 volle Aussprüche ins Auge fassen und verstehen  
 lernen. Der eine ist: „Lelig sind, die da glauben,  
 auch wenn sie nicht schauen,“ und der andere  
 „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Le-  
 ben.“ – Wer diese zwei Aussprüche in allen Tie-  
 fen erfasst, der kann die Grundlage des Chris-  
 tentums verstehen. Während Paulus auf der  
 einen Seite das zündende, gewaltige Wort ge-  
 funden hatte für die ganze Welt, hatte er viele  
 in seinen Schulen Lehren gegeben, die zuerst  
 überliefert und dann aufgeschrieben wurden.

und die zurückgekehrten auf den Namen des Dionysius mit dem Beniamen der Areopagitik. Es handelt sich da um eine Stiftung des heiligen Paulus selber, der die tiefste Weisheit verkündet hat. Kunst wurden diese Lehren des Paulus aufgezeichnet im 6ten Jahrhundert. Das sind die Schriften des sogenannten Pseudo-Dionysius. Weniger das Historische als der Inhalt dieser Schriften interessiert uns. Es gibt ein esoterisches Christentum. Weil man das in gewissen Kreisen nicht zugeben will, hat man dem Johannevangelium eine eigentümliche Stellung gegeben. Das Johannevangelium wird von den Theologen als ein Buch, das aus dichterischer Kraft hervorgegangen ist, angesehen. Sie verstehen aber nicht was mit dem Johannevangelium gemeint ist. Von den drei anderen Evangelisten das Esoterische erzählen, da erzählt Johannes, was er erlebt hat, als der eingeweihte Lehrer, der in der geistigen Welt schauen konnte. Vom Gesichtspunkte der Eingeweihten hat das Johannevangelium der Schreiber geschrieben. Wer dieses Buch als ein Buch betrachtet, das man <sup>lesen</sup> lesen soll, als ein anderes Buch, der weiß gar nichts vom Johannevangelium.

Nur der weiss etwas davon, der es erleben kann. Die meisten Übersetzungen geben nicht den Geist des Johannes evangeliums wieder. Die ersten Worte dieses Evangelium lauten in richtiger Übersetzung:

- 1) In Urbeginn war das Wort und das Wort war bei Gott und <sup>ein</sup> Gott war das Wort.
- 2) Dieses war in Urbeginn bei Gott.
- 3) Alles ist durch dasselbe geworden und ausser durch dieses ist nichts von dem Entstandenen geworden.
- 4) In diesem war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.
- 5) Und das Licht schien in die Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen.
- 6) Es ward ein Mensch gesandt von Gott mit seinem Namen Johannes
- 7) Dieser kam zum Zeugnis, auf dass er Zeugnis ablege von dem Licht, auf dass durch ihn alle glauben sollten.
- 8) Er war nicht das Licht, sondern ein Zeuge des Lichtes
- 9) Denn das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtete, sollte in die Welt kommen.
- 10) Es war in der Welt und die Welt ist durch es geworden, aber die Welt hat es nicht erkannt.

- 11.) In die einzelnen Menschen kam es (bis zu dem Ich-Menschen kam es, aber die einzelnen Menschen (die Ich-Menschen) nahmen es nicht auf.
- 12.) Die es aber aufnahmen, die konnten sich durch es als Gottes Kinder offenbaren.
- 13.) Die seinen Namen vertrauten, sind nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, und nicht aus dem menschlichen Willen, sondern aus Gott geworden.
- 14.) Und das Wort ward Fleisch und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Lehre gehört, die Lehre von dem einzigen Sohne des Vaters, voll erfüllt von Güte und Wahrheit.

Diese Worte mit ihrem monumentalen Inhalt, die soll man nicht so benutzen, dass man über sie quibelt, sondern dass man sie in folgender Weise auf sich wirken lässt, wie zahlreiche Menschen sie durch die Jahrhunderte hindurch benutzt haben. Des Morgens in der Frühe, wenn die Seele noch morgensingpränglich war, da lies man diese Worte in der Seele aufstören bis zu der Stelle: „Und das Wort ward Fleisch und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Lehre gehört, die Lehre von dem einzigen Sohne des Vaters, erfüllt von Güte und Wahrheit.“

Wenn man das tut, Tag für Tag, dann zeigt sich an der Seele etwas, was ihr ein neues Leben giebt, ihr eine Niedergeburt giebt, den Menschen zu einem gütig Verwandten macht. Er sieht dann um sich eine gütige Welt, von der er vorher keine Ahnung hatte. Jeder, der also die ersten Worte des Johannevangeliums als seelisch-erzieherisches Mittel auf sich wirken lässt, der erlebt das Johannevangelium in gewaltigen Bildern selber. Da steht vor seinen Augen Johannes der Täufer, wie ihm der Christus haucht, da sieht er das Bild des Nikodemus, wie er seine Unterredung mit dem Christus hat. Dann sieht er wie Christus den Tempel reinigt und alle die darauf folgenden Leenen des Johannevangeliums, und er erlebt die Stationen vom 13<sup>ten</sup> Kapitel an.

Nur in der richtigen Weise diese Worte auf sich wirken zu lassen, und nun das Wort zu finden, das <sup>durch</sup> heute das Johannevangelium verkündigt wird, sagte der Lehrer dem Schüler folgendes: „Du musst dich ganz erfüllen durch Wochenhindurch mit einem einzigen Gefühl. Denke einmal an die Pflanze: sie wurzelt in hohem Stein. Wenn sie Wasser kein hätte, so musste sie sich niederbengen zum hohen Stein und zu ihm sagen: Ohne dich könnte

ich nicht leben, aus Dir hole ich meine Nahrung und meine Kräfte, dir verdanke ich mein Dasein; Dank' dir! Das Tier müsste ebenso zur Pflanze sprechen: Ohne dich könnte ich nicht leben; ich neige mich in Dankbarkeit zu Dir, denn aus dir ziehe ich das, was ich zu meinem Leben brauche. So ist es mit allen Reichen. Der Mensch muss sich auch auf einer höheren Bildungsstufe angelangt, herabneigen, wie die Pflanze zum Stein, zu denen, die für ihn arbeiten und ihnen danken. Wer ein christlicher Ewigeweiheter werden will, der muss durch viele Kriechen dies Gefühl in sich entwickeln, dass er Dank schuldet dem, der unter ihm steht. Sann erlebt er geistig das 13te Kapitel des Joh. Evang., wo dieses Gefühl monumental dargestellt ist durch Christus bei der Fusswaschung.

Es stellt das dar: Ohne das ihn da seid, könnte ich nicht da sein, ich neige mich zu Euch, wie die Pflanze zu dem Stein. Als äusseres Symptom erlebt der Ewigeweihete bei dieser Stufe ein Gefühl, wie wenn Wasser um seine Füße spielte. Lange Zeit ist dies vorhanden. Wenn er dies durchgemacht hat, kann der christliche Myste durchmachen die nächste Stufe der Einweihung. Dazu musste er da:



ausbilden dass er standhalten konnte gegenüber allen Stürmen und Bedrängnissen des Lebens. Dann erlebte er ein zweites Bild. Er sah dann sich selbst gezeißelt und spürte wochenlang an eigenem Leibe etwas wie wehtun an einzelnen Stellen. Dann erlebte er die Geißelung.

Nun konnte er zur dritten Stufe aufsteigen. Der Lehrer sagte zu ihm: Du mußt nun in dir ein Gefühl ausbilden, das zu ertragen, das das, was das Höchste für Dich ist, mit Spott und Hohn bedeckt wird. Spott und Hohn dürfen für ihn nichts sein gegenüber der Festigkeit und Sicherheit seines Innern. Dann erlebt der Eingeweihte zwei Symptome der christlichen Einweihung. Er erlebt die Dornenkrönung; er sah geistig sich selbst mit einer Dornenkrone und erlebte eine Art Kopfschmerz, der das Zeichen ist für diese Einweihungsstufe.

Dann mußte er als viertes das Gefühl in sich ausbilden, dass der Leib nichts anderes für ihn ist als ein anderer Gegenstand der Welt. Dann trug er den Leib nur noch als Instrument mit sich. Man lernt in manchen mysteriösen Schulen sich angewöhnen zu sagen: Mein Leib geht durch die Tür etc. Darauf erlebte der Mystiker selbst die Kreuztragung. Er sah sich selbst gekreuzigt.

Das äussere Symbol war dass er während der Meditation an der Stelle der Kundalini Christi Uigmata auftraten an Händen und Füssen und an der rechten Seite. Das ist die Blutprobe der Mysterien, die vierte Stufe der Einweihung. Danach stieg er auf zur 5ten Station, die man den mystischen Tod nennt, ein hohes Erlebnis geistiger Art, auf das nur hingedeutet werden kann, Momente, wo die ganze physische Welt ihn umgibt wie ein schwarzer Schleier. Da kommt er heraus alles das, was die Ursachen des Bösen sind. Das nennt man die Huiabfahrt in die Hölle. Es kam dann ein merkwürdiges Gefühl, wie wenn der ganze Vorhang auseinander = reisse. Das ist der mystische Tod und die mystische Erweckung.

Die sechste Stufe ist die sogenannte Grablegung. Alles was die Erde trägt, muss dem Menschen so wertvoll sein wie sein eigener Leib. Der physische Leib des Menschen könnte, losgelöst von dieser Erde, nicht existieren. Einige Meilen von der Erde entfernt würde er verdorren, wie die Hand verdorrt, wenn man sie vom Körper trennt. Was für meine Finger mein Leib, das ist die Erde für den Menschen. Die Selbstständigkeit, die sich der Mensch beilegt ist eine Illusion.

Wie der Mensch physisch abhängig von der Erde ist,  
 so ist er geistig abhängig von der Geisteswelt. Erst  
 wenn der Mensch sich fühlt vereinigt mit dem  
 ganzen Planeten, dann ist er in die Erde ge-  
 legt. Dann erfolgt die Grablegung. Darauf folgt  
 die 7te Stufe, die Auferstehung und Himmelfahrt.  
 Hier erlebt der Mensch das Ewige. Be-  
 schreiben lässt sich diese Stufe nicht. Die Ägypti-  
 schen Priesterweisen bedienten sich nicht der  
 Schriftzeichen, um solche Dinge zu beschreiben.  
 Solch eine Art und Weise muss gefunden  
 werden in den Mysterien, um das zu sagen,  
 was Worte nicht sagen können.

Durch die Gewalt, die Heilskraft  
 des Johannes Evangeliums selbst kann man das  
 Joh. Evang. erleben. Solch eine Einweihung ist  
 die Einweihung des Sohnes. So etwas war erst  
 möglich, nachdem Christus da war. Der äußere  
 Christus, der in Palästina gewandelt ist,  
 verhält sich zu dem inneren Christus, den der  
 Mythe erlebt, wie die Sonne sich verhält zu  
 dem Auge. Gäbe es kein Auge, die Sonne könnte  
 nicht wahrgenommen werden. Aber die  
 Sonne hat das Auge erzeugt. Wo kein Licht  
 ist, geht auch das Organ für das Licht ver-  
 loren. Das Auge ist nach und nach ge-  
 schaffen

worden durch die Sonne. „Das Auge ist für das Licht für das Licht geschaffen“, sagt Goethe.

Wie das Johannes Evangelium auf sich wirken lässt, entwickelt das innere Auge. Aber wie wir ohne Sonne ein Auge entstanden wäre, so wäre wir die geistige Lehrkraft entstanden, wenn nicht Christus die geistige Sonne, persönlich auf Erden gewandelt hätte. Kein Christentum, ohne den persönlichen Christus Jesus. Das ist das Wesentliche und Richtige

Alle anderen Religionsstifter konnten von sich sagen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit!“ Lehrer waren alle. Das Christentum hat an Lehrern nichts neues gebracht. Aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf, dass sich die Christen wie in einer Familie verbunden fühlen mit dem persönlichen Christus Jesus. Darauf kommt es an, dass er da war und gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Morgenländische Religionslehren haben eine Exoterik und eine Esoterik so wie das Christentum. Das Christentum unterscheidet sich von diesen da durch; seine Exoterik ist

schlichter, volkstümlicher, spricht zum Herzen, zum Gefühl, aber seine Esoterik ist wesentlich tiefer, als alle norgeuländischen Esoteriken.

In Wahrheit ist die norgeuländische Esoterik das tiefste, was der Menschheit gebracht worden ist. Die christliche Esoterik hat diejenige Keimheit, mit der man verbunden sein muss, selbst auf die Erde geführt. Es handelt sich darum dass man an die Göttlichkeit Christi glaubt. In den alten Mysterien musste man dagegen selbst schauen, während der dreitägigen Einweihung. Historische Tatsache ist im Christentum geworden was vorher nur in den Mysterien des Geistes vorhanden war. Die Vorgänge in Palästina sind zugleich historische Tatsachen und ein Symbolum. Das Christentum ist so, dass das einfachste und schlichteste Gemütes begreifen kann, aber auch der Weise niemals über das Christentum hinauswachsen kann. Die tiefsten Weisheitslehren liegen darin.

Kann man wie das Johannes Evangelium als Lebensbuch verstehen, dass wir mit ihm leben wollen, es in uns aufleben lassen, dann werden wir erkennen das esoterische Christentum. Solches esoterische Christentum hat

ge ist für  
", sagt  
sich wie-  
tuge. Aber  
scheiden  
kraft aus  
die geistige  
andert hätte  
ulichen  
liche und  
ten von  
die Katho-  
tentum  
cht. Aber  
ru darauf,  
Faustke  
ulichen  
, dass er  
i der Heg.  
aben wie  
das Chris-  
heidet sich  
ik ist

es immer gegeben. Es hat immer da gewirkt, wo das Christentum seine edele Seite zum Ausdruck, zur Geltung gebracht hat, wo das Christentum die großen Kulturmeister der Menschheit gebracht hat.

Allen denen, die die Gemeinschaft mit dem Christus Jesus empfunden hatten, denen sprangte daraus eine solche Kraft zu, dass sie wussten, dass das Leben über den Tod immer das siegen wird, dass der Tod niemals eine Härte ist. Goethe hat gesagt, dass die großen Weltmächte den Tod erfunden hätten, um viel Leben in der Welt zu haben. Das Christentum ist ein Beweis, dass ein Bewusstsein in die Seele kommen kann, <sup>von</sup> dem, dass das Leben stets dasjenige ist, ~~(von dem)~~ was liegt in der Welt ist.